

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7059.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 M.

Nr. 260.

Montag, den 8. November 1915.

25. Jahrgang.

Griechenlands neue Krisis.

Es ist erreicht — kann Herr Venizelos ausrufen, der Vertrauensmann des Bierverbandes in Athen. Entgegen seiner Zusage, dem Lande in diesen ersten Zeiträumen innere Erschütterungen ersparen zu wollen, hat er mit seinem Kabinett dem Kabinett Saimis das Vertrauen verweigert. Mit 114 gegen 147 Stimmen blieb die Regierung in der Minderheit, so daß sie gezwungen war, dem König ihre Entlassung zu geben. Die Kammer hat sich einstweilen verlagert, bis sich ihr ein neues Ministerium vorstellen kann.

Ob Venizelos wirklich so weit zu kommen gedachte, daß er an die Spitze der Regierung treten würde? Man möchte es kaum für möglich halten. Als er vor einigen Wochen fortgeschickt wurde, erklärte er selbst in aller Offenheit, daß zwischen ihm und dem König vom ersten Tage seiner Amtstätigkeit an keine Übereinstimmung geherrscht habe. Seitdem ist bekannt geworden, daß er es gewesen ist, der den Bierverband um Entsendung von Hilstruppen gegen Bulgarien gebeten hat, deren Landung auf griechischem Boden er ausdrücklich ablehnte, indem er zugleich öffentlich gegen die Verletzung der Neutralität seines Landes protestierte. Für diese Politik mit doppeltem Boden fehlte der gerade Soldatennatur des Königs jedes Verständnis. Er könnte ihr nicht bis zum Ende folgen, erklärte er dem Ministerpräsidenten, der sich daraufhin zurückzog. Seitdem hat die griechische Regierung den Mächten in aller Form mitgeteilt, daß sie den Bündnisfall mit Serbien nicht als gegeben ansehe und deshalb zur Verteidigung des einstigen Bundesgenossen nicht das Schwert ziehen werde. Inzwischen haben sich die Dinge rasch genug weiter entwickelt. Die tapferen Serben hören nicht auf, nach drei Fronten hin Widerstand zu leisten, geraten aber in eine immer trostloser sich gestaltende Lage. Risch, ihre zweite Hauptstadt, steht bereits unter dem Feuer der bulgarischen Kanonen, Kraljevo, wohin die Regierung sich zurückgezogen hat, ist auch schon bedroht, und selbst Monastir im Süden weiß den Feind fast vor den Toren. Wie lange die Rückzugswege nach Montenegro noch offenstehen werden, kann man nicht wissen. Die einzige Aussicht auf Rettung bieten die Enten- truppen, die von Süden her in Anmarsch sind und den Ring zu sprengen versuchen, der die Reste des serbischen Heeres umflammet hält. Ihnen mit der bewaffneten Macht seines Landes zur Hand zu geben, darauf brennt Venizelos, da er sich nun einmal in Paris und London in diesem Sinne verpflichtet hat. Deshalb findet er, daß die Politik vor Balmis nicht dienlich sei, und handelt danach, um wieder zur Macht zu kommen. Er würde, versicherte er vor wenigen Tagen einem amerikanischen Berichterstatter gegenüber, Bulgarien sofort den Krieg erklären, wenn er dazu in der Lage wäre.

Man sieht, das Selbstbewußtsein dieses Mannes hat durch den unanftinigen Sturz, den der König ihm bereite-

gerade in dem Augenblicke, als er glaubte, auf der Höhe seines europäischen Einflusses angelangt zu sein, keine Minderung erfahren. Er würde Bulgarien sofort den Krieg erklären — fragt sich nur, ob König Konstantin bereit sein wird, auf dieses Kronrecht zugunsten des Mannes aus Areta zu verzichten. Die Gedankengänge, aus denen heraus Venizelos den Serben zu Hilfe eilen möchte, waren ihm schon hinreichend bekannt, als er sich das erste und das zweite Mal gegen dessen Kriegspolitik entschied. Was inzwischen geschehen ist, wird die Neigung des Königs, sich dem Bierverbande dienstbar zu machen, kaum gesteigert haben. Er weiß ganz genau, daß Bulgarien lediglich darauf ausieht, das Unrecht, das ihm durch den Bularester Frieden angetan wurde, aus der Welt zu schaffen, daß ihm dagegen serbischer Größenwahn nicht in den Sinn kommt. Die bulgarischen Eroberungsabsichten sind genau umgrenzt, und es gibt ausreichende Bürgschaften dafür, daß sie auch in Zukunft vor den Interessen Griechenlands unter allen Umständen Halt machen. Der König wird sich also sein Urteil durch Vorpiegelung von Gefahren nicht trüben lassen, die lediglich dazu bestimmt sind, englisch-französischen Nachtgelüsten Vorschub zu leisten. Die Drahtzieher des Bierverbandes lassen sich freilich ihre Rattenfängerarbeit ein ordentliches Stück Geld kosten. Eben bringt das bulgarische Regierungsblatt „Narodni Prava“ eine eingehende Aufstellung der Bestechungssummen, die im Laufe des Monats September seitens der Agenten des Bierverbandes an verschiedene bulgarische Politiker gegeben wurden, die für einen Krieg gegen die Türkei agitierten. An die erwähnten Personen wurden 1 050 000 Frank ausgezahlt, ferner im Laufe des Monats September und bis zum 18. Oktober mehrere Schecks im Betrage von 2 740 000 Frank an einen Bauern- händler, endlich an andere Personen Beträge von rund 18 Millionen Frank. Was mag da erst im Monat Oktober in Griechenland mit Bestechungsgeldern gearbeitet worden sein!

Wir wollen einstweilen nicht glauben, daß der Bier- verband mit diesen Mitteln in Athen erreichen wird, was ihm in Sofia vorbeigelungen ist. Wie aus Athen noch gemeldet wird, gab den direkten Anlaß zur Krise eine Bemerkung des Kriegsministers Janakiffa, die Venizelos als eine Beleidigung des Parlaments bezeichnete und für die er eine sofortige Entschuldigung des Ministers verlangte. Hierauf erklärte der Ministerpräsident Saimis, die Regierung fühle sich mit Janakiffa solidarisch und verlangte das Vertrauensvotum. Man nimmt in Athen an, daß die Bildung eines neuen Ministeriums aus denselben Persön- lichkeiten erfolgen werde, die jetzt die Regierung leiten. Nur im Kriegsministerium, an dessen Spitze General Janakiffa steht, wird ein Personalwechsel erwartet. Wie es sich aber auch entwickeln werde, jedenfalls stehen Herrn Venizelos starke Hindernisse entgegen auf dem Wege zur Verwirklichung seiner ränkevollen Pläne.

Der Krieg.

Gegen die Franzosen errangen wir bei Le Mesnil und Massiges neue Vorteile. Die Russen setzten ihre vergeb- lichen Angriffe fort und erlitten neue schwere Verluste. Wie sie, so hatten auch die Serben, deren Widerstand augenscheinlich im Erlahmen ist, sehr starke Einbußen an Gefangenen.

Die Russen bei Siemikowce geschlagen.

2000 Gefangene. — Russische Angriffe an der Nord- und Südfront blutig zurückgewiesen. — Die Serben überall geworfen; 2700 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 5. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (vgl. Tagesbericht vom 26. Ok- tober) wurde heute nacht gekämpft. Ein Gegenangriff gegen den von unseren Truppen gesicherten Graben nördlich von Massiges wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Ge- fangenen ist auf 3 Offiziere, 90 Mann gestiegen, 8 Maschinen- gewehre, 12 kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber, Feldmarschall French hat in einem amtlichen Telegramm behauptet: „Aus den Ver- lusten von 7 deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen bei Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Ver- luste ungefähr 80 Prozent ihrer Stärke betragen.“ Diese Angabe ist glatt erfunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swenau und Ilsen-See sowie bei Gaiant fortgesetzt. Bei Gaiant brachen wiederum 4 starke Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Nordwestlich von Czartoritz wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über Rosciuchnowka auf Wolocz wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Südlich von Budla machte unser Angriff Fortschritte. Mehrfache russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abgeschlagen.

Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siem- kowce haltenden Russen zum Erfolge. Abermals fielen über 2000 Gefangene in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Morawica-Tal wurden die Höhen bei Arilje in Be- sitz genommen. Südlich von Cacat ist der Stamm der Zelica Planina überschritten. Von der Seite des Kottentia-Berglandes haben unsere Truppen den Feind gewonnen und in der Ver- folgung das Nordufer der westlichen (Golljaka) Morawa beiderseits von Kraljevo erreicht. Sie nahmen 1200 Serben gefangen.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.

17) Nachdruck verboten.

Ein fahrbarer Operationsraum, um's Was, was Menschengeist und Menschenliebe erfinden kann. Und wenn Sie, gnädigste Fräulein, wirklich mit zwei der drei Wagen dazu stoßen, dann wird das ein wunder- voller Zuwachs für uns sein.

„Und wohin wird Ihr Fahrpark gerichtet?“ fragte sie. „Nach dem Osten. Ich selbst fahre selbstverständlich mit.“

Im feindlichen Gebiete erst wird es sich zeigen, ob wir beisammen bleiben können, was ich nicht für wahr- scheinlich und nicht für zweckmäßig halte, oder wie wir es dann verteilen. Darf ich Ihnen übrigens bei der An- nahme der Wagen behilflich sein?“

„Ich wollte Sie schon darum bitten.“

Im weiteren, längeren Beisammensein wurde das Räuber dann noch besprochen. Sarolta, die unbeschränkte Herrin über ihr Vermögen war, stellte eine geradezu un- geheure Summe zur Verfügung. Wenn sie nicht reicht, kann ich selbstverständlich noch mehr zu Ihren Händen legen.“

„Rein, danke, es ist überreich und hunderte von Kranken und Verwundeten werden Ihren Namen segnen.“

„Den sie aber nicht erfahren dürfen. Denn Sarolta von Ujrova ist tot und nur Schwester Sari hat noch ein Recht zum Leben.“

„Reicht du, daß gestern Erbach noch bis um halbzwel- mit mir zusammen war?“ fragte die Baronin am nächsten Morgen ihre Nichte.

„Gestern, mit dir? Ja... er hatte doch Abschied von mir genommen.“

„Das allerdings, aber ich hat ihn zu bleiben, und er wartete mich in der Bibliothek.“

„Bogus?“

„Es war doch wirklich noch alles Erdenliche zu be- sprechen. Es ist keine Kleinigkeit mit solcher Ver- antwortung in feindliche Länder zu ziehen. Ich hat ihn, uns unter seinen persönlichen Schutz zu nehmen, und er verspricht mir, unseren Wagen ganz speziell unter seiner Ob- ach zu halten. Das müßte er ja auch zu meiner Ver- rüstung tun, denn man weiß in Kriegzeiten nie, wem allem man ausgesetzt ist. Dir ist es doch recht so, nicht wahr?“

Das schöne Mädchen antwortete nur mit den Achseln. Sie konnte ihr nicht die richtige Antwort geben. Die müßte sie ihm geben. Nur ihm. Das war sie sich und ihm schuldig.

Die Gelegenheit dazu fand sich noch an demselben Tage, denn für den Abend sagte er sich telephonisch an. Er hatte alles besorgt und bestellt und hatte gewünscht, daß die „schöne Schwester Sari“ selbst sich die Prachtwagen ansehe.

Geistlich mußte das schöne Mädchen es einzurichten, daß sie eine Zeitlang mit dem Grafen allein blieb, und die Baronin hatte wahrhaftig keinerlei Grund, dieses Al- lein- sein, das sie recht oft herbeigeführt wünschte, zu stören. Die Beiden hatten also vollkommen Zeit, sich aus- zusprechen.

Freilich mußte das Mädchen nicht recht, wie beginnen. Es ist schwer, einem Mann zu sagen: „Sie haben die Absicht, um mich zu werben. Sie wollen mich zu Ihrer Gattin machen, ich möchte Ihnen aber jede Hoffnung nehmen, denn mein Herz ist nicht frei.“

Freilich, wenn man sich's recht überlegte, so klang das so äußerst natürlich, daß kein Mensch sich daran stoßen konnte, nur die Geheiß des Althergebrachten, die so heil- same Schranken zwischen Mann und Weib aufstellten, verboten es als etwas Unmögliches, Unmoralisches.

Der Wunsch aber läubte sich noch mehr dagegen, Dienste von einem Mann anzunehmen, die dieser zweifellos nur um eines Lohnes willen leistete, den sie ihm nicht geben konnte. Es war also der peinlichste Moment ihres Lebens.

Sie standen beide im Rußkammer am Flügel. Er starrte in dem Stapel von Noten, und sie schlug mit nervöser Hand einige Tasten an. Da kam er ihr durch einen Zufall zu Hilfe.

„War es nicht hier“, fragte er, „wo ich den Haupt- mann von Karoll ganz flüchtig kennenlernte?“

„Ja“, sagte sie, „wie kommen Sie zu der Frage?“

Durch einen Verzicht, den ich heute in unserem Militärblatt über das Treffen gelesen habe, daß sein schneidendes Eingreifen entscheidend war.“

„Erzählen Sie mir davon“, sagte sie einfach.

Das läßt sich schwer erzählen, denn solch ein Bericht besteht aus lauter Einzelheiten, die sehr schwer zu merken sind... In jedem Fall aber gewinnt man aus der Schilderung des erbitterten, mit geradezu fabelhafter Intensität geführten Kampfes den Eindruck, daß Herr von Karoll ein ganz wundervoller Offizier war.“

„Und ein ebenso wundervoller Mensch“, sagte sie.

„Warum sagen Sie das?“ fragte er wie erstaunt.

„Weil ich gerade über Herrn von Karoll mit Ihnen sprechen wollte.“

„Mit mir?“ fragte er in wachsendem Staunen.

„Ja. Ich kann nicht wissen, was und wieviel Ihnen Lante von mir und Herrn von Karoll gesagt hat, jedenfalls aber halte ich es für notwendig, daß Sie, Herr Graf, über den Zweck meiner Fahrt nach dem russischen Kriegs- schauplatz unterrichtet sind. Es ist nicht der selbstlos Sued allein, unseren Verwundeten helfen zu wollen sondern der selbstliche, Herrn von Karoll zu finden.“

Fortsetzung folgt.

Stück der Grana hat die Armees des Generals von Galtow den Feind über die Linie Gobarica-Santarobac zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Lugovitz Geste gestürmt und im Morawa-Tal die Orte Cyprija, Tresnjevica und Baracin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B. L. B. Die Eroberung von Kragujevac.

Oesterreichische Kriegs- und Marine-Verichte.

Über die Ereignisse bei der Besetzung von Kragujevac wird über Wien folgende Darstellung verbreitet: Ein österreichisch-ungarischer Korps aus dem linken Flügel der unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Radenien nördlich und nordwestlich von Kragujevac vordringenden Armee Kowetz stand am 30. Oktober im Raume von Belst Senj und Derovac mit gleich starken feindlichen Kräften im Kampfe und nahm die Stellungen, aus denen der Feind flüchtete. Dasselbe Korps stand in Verfolgung des Feindes am 31. Oktober nördlich von der Straße Kragujevac-Grin. Milanovac mit Nachhut im Kampfe. Zu derselben Zeit nahm ein deutsches Korps der Armees Galtow die Stellungen nördlich und nordöstlich von Kragujevac am Petrovaca-Bach. Die deutschen Truppen vernahmten hier schon am Abend des 31. Oktober starke Detonationen, die verrieten, daß der Feind im Begriff stand, Kragujevac zu räumen und daher Sprengungen zur Vernichtung von Objekten vornahm. Das deutsche Korps, in dessen Angriffsschritt die Stadt lag, schickte sich eben an, in die Stadt, die der Feind verlassen hatte, einzurücken, als sich eine Abordnung des Magistrats der Stadt bei den deutschen Vorposten einfindet und, vor den Kommandanten geführt, die Unterwerfung und friedliche Übergabe der Stadt Kragujevac anmeldete. Während sich diese Ereignisse auf dem deutschen Teil der Front abspielten, zog ein Nachrichten-detachment des vorerwähnten österreichisch-ungarischen Korps, das die Aufgabe hatte, mit dem östlichen Flügel an der Stadt vorbeizumarschieren und weiter vorzudringen, am 1. November zwischen 7 und 8 Uhr vormittags unter dem Kommando des Leutnants Trupla von der anderen Seite in die Stadt ein und hielt auf der Kaserne und auf dem Arsenal die Fahne der österreichisch-ungarischen Armee.

Der Vierverband serbisch-müde?

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist in den Kämpfen zwischen Bulgaren und Entente-Truppen bei Balondowo ein Stillstand eingetreten. Die Engländer und Franzosen stoßen oft auf große Schwierigkeiten bei ihren rückwärtigen Verbindungen. Ihre bisherigen Angriffe wurden blutig abgewiesen. Es hat jetzt den Anschein, als ob jede ernsthafte Aktion aufgegeben werden dürfte.

Mit dieser Nachricht stimmt überein, was sich die R. Bg. aus Sofia berichten läßt, danach sind die französischen Landungstruppen jetzt nordöstlich von Brilep von Bulgaren, die von Gradsko und Negotin (Macedonien) her angegriffen hatten, vernichtend geschlagen und teils zerstreut, teils gefangen genommen worden.

Saloniki, 5. November.

Die „Agence Havas“ meldet: Das englische Kontingent trat gestern in Gerveli ein. Die Engländer werden unabhängig von den Franzosen, aber in taktischem Zusammenhange mit ihnen vorgehen.

Die serbische Rückzugslinie versperrt.

Über die Rückzugslinie der serbischen Armeegruppen liegen keine Angaben vor. Von verschiedener Seite wird behauptet, sie hätten die Absicht, nach Montenegro und Albanien zurückzugehen. Die Möglichkeit dazu ist wohl vorhanden; man glaubt jedoch eher an einen Rückzug durch das Vartal und parallel mit demselben gegen Süden auf Kosovopolje, das schon einmal in der Geschichte Serbiens eine hervorragende Rolle zu spielen berufen war. Dorthin kommen ihnen schon aus Macedonien bulgarische Streitkräfte in der Richtung auf Pristina entgegen. Nun dringen auch österreichische Truppen aus der Herzegowina nach Montenegro ein und haben bereits eine Reihe von Höhenstellungen südlich von Autovaz erobert.

Deutsche Gefangene von Rosafen ermordet.

Aus dem Bericht eines russischen Obersten an seinen Brigadefeldkommandeur wird eine furchtbare Untat von Rosafen gegen deutsche Gefangene bekannt. Der Oberst meldet:

Aus dem Wege Vishny - Rale - Naporki wurde ich beim Vordringen aus dem Walde durch feindliche Infanterie beschossen. Die 2. Kompanie unter Komit Turin und die 4. Halbbatterie unter Komit Vashkov attackierten und stießen bei Vashki Rodjelovja auf eine etwa 40 Mann starke Schützenlinie, die attackiert wurde. Einige zu mir abgeschickte Gefangene vom 175. Regiment wurden niedergemacht, da die sie begleitenden Rosafen, als sie das Geschrei ihrer Kameraden bei der Attacke hörten, es für nötig hielten, sich an der Attacke zu beteiligen und daher sich des Dienstes als Begleitmannschaft zu entledigen.

Unsere oberste Heeresleitung wird es sicherlich nicht an Maßnahmen fehlen lassen, um einer Wiederholung solcher russischer Schrecklichkeiten vorzubeugen.

Attentatsversuch gegen deutsche Offiziere.

Eine Bombenexplosion in Antwerpen.

Der „Tamps“ vom 25. Oktober bringt unter der Überschrift „Une bombe en Anvers“ die aus dem Haag vom 24. Oktober datierte Nachricht, daß in Antwerpen ein Attentat gegen das Haus eines deutschen Herrn begangen worden sei. Der deutsche Besitzer habe deutsche Offiziere beherbergt. In einer Kiste direkt unterhalb des Eszimmers sei eine Bombe niedergelegt und zur Entzündung gebracht worden, während die vier Offiziere sich bei Tische befanden. Drei von ihnen seien sofort getötet, der vierte sei schwer verletzt worden. Der Schaden am Hause sei bedeutend, der Urheber des Anschlags sei nicht ermittelt. Tatfrage ist folgendes:

Am 9. September nachts 11 Uhr fand in dem bezeichneten Hause eine Explosion statt, bei der die kleinere Füllung und die Gitter eines Kellersfensters zerstört wurden. Aufgefunden wurde eine Bombe und eine Leuchtschur bewiesen, daß es sich um ein Attentat handelte. Dieses galt alschneidend einem Stabe, der in der Nähe des genannten Hauses untergebracht war. Verleht wurde niemand.

Der Anschlag ist also mißglückt. Er beweist aber, mit welchen Gefahren die deutschen Truppen zu rechnen haben, und wenn der Feind sich mit solchen Anschlügen brüsst und ihre vermeintlichen Erfolge verkündet, so kann er sich nicht wundern, wenn seine Sendlinge der Aufmerksamkeit der deutschen Behörden erliegen und durch Richterspruch Opfer des eigenen Auftrages werden.

Cadornas „unvergleichliche“ Truppen.

Ein Schieberlaß gegen Feiglinge.

Der italienische Oberführer Cadorna vergißt in seinen längst zum eiserne Bismarck-Bestand gewordenen „Wetterberichten“ niemals, den „unvergleichlichen“ italienischen Truppen, die an Mut und Schmeid nie Dagewesenes leisten, reichlichen Beifall darzubringen. Wie es in Wirklichkeit mit diesem vielbesungenen Mut steht, dafür bietet der folgende, bei einem gefallenen italienischen Offizier gefundene Erlaß desselben Herrn Cadorna vom 28. September ein eigenartiges Beweisstück. Es heißt darin u. a.:

Jeder Soldat muß sicher sein, in seinem Vorgesetzten im Notfall Bruder oder Vater zu finden. Er muß aber auch überzeugt sein, daß der Vorgesetzte die heilige Vollmacht besitzt, Widerpenfuge oder Feiglinge niederzumachen. Jeder muß wissen, daß im Angesicht des Feindes nur ein Weg für alle offen steht: jener der Ehre, der zum Siege oder Tode in den feindlichen Linien führt. Jeder muß wissen, daß, wer versuchen sollte, sich zu ergeben oder zurückzuweichen, raschstens, noch bevor er diese Schande auf sich ladet, vom Blei der hinter ihm stehenden Truppen oder von den Kugeln der hinter den Kampftruppen zur Beaufsichtigung verwendeten Carabinieri ereilt werden wird, wenn er nicht schon früher von seinem Offizier kalt gemacht wurde. Wenn es gelingen sollte, diesem heiligen, abgekürzten Verfahren zu entkommen, der wird der unerbittlichen, exemplarischen und sofortigen Aburteilung durch die Militärgerichte verfallen. Zur Schande des Betreffenden und zum warnenden Beispiel für die anderen ordne ich an, daß die Todesstrafe stets in Anwesenheit von entsprechenden Abordnungen der Truppenteile zu vollziehen sind. Wer sich ergibt und lebend in die Hände des Feindes fällt, wird sofort in contumaciam verurteilt werden. Die Todesstrafe wird nach Beendigung des Krieges vollzogen werden.

Also der Mut der unvergleichlichen italienischen Truppen muß durch Schieberlässe von rückwärts angefeuert werden. Das läßt tief blicken.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 5. Nov. Der Sultan hat dem König der Bulgaren die Militärverdienstmedaille in Gold verliehen.

Bukarest, 5. Nov. Die bulgarische Regierung traf Vorkehrungen, um unter russischer Flagge fahrende, mit Waffen und Munition für Serbien beladene Schiffe in rumänische Häfen zu bringen und zu entlasten.

Belgrad, 5. Nov. Ein für Serbien bestimmter russischer Dampfer mit Kriegsmaterial namens „Belgrad“ ist als Beute der Bulgaren nach Rom Balanka (an der Donau) gebracht und auf den Namen „Warna“ umgetauft worden.

London, 5. Nov. „Monds“ berichtet aus Middleborough: Der englische Dampfer „Friargate“ (284 Bruttorennnen) wurde versenkt. Fünf Mann der Besatzung sind gelandet worden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wie englische Staatsmänner umlernen.

Berlin, 5. November.

Unter der Überschrift „Zweierlei Maß“ geißelt die Nordd. Allg. Bg. die Heuchelei der englischen Staatsmänner, die mit großem Aufwand an Worten sich für die verlebte belgische Neutralität ins Zeug legen, auf der anderen Seite aber rüftig Teile des neutralen Griechenlands besetzen. Die Nordd. Allg. Bg. sagt dazu:

Gren hat nach Berichten der „Daily Mail“ gesagt, Venizelos sei im kritischen Moment gefallen, einen Tag, nachdem er erklärt hatte, daß Griechenland seine Vertragsverpflichtungen Serbien gegenüber erfüllen würde. In diesen Augenblick sei das ganze Gebäude, worauf seine Versprechungen an Serbien geruht hätten, zusammengefallen. Es habe ein neuer Plan aufgestellt werden müssen, der mit der Neutralität und sogar mit der Feindschaft Griechenlands rechnet. Diese letzten Worte verdienen sorgfältig zu werden. Sie besagen nichts anderes, als daß Gren unter allen Umständen — auch wenn Griechenland neutral bliebe — seine Pläne, die auf den Einmarsch in Saloniki beruhen, ausführen würde. Derjenige Mann also, der mit so tönenden Worten freis für die Freiheit der kleinen Staaten eingetreten ist, der den im Notlande erfolgten Einmarsch der deutschen Meere in Belgien als das größte Verbrechen der Weltgeschichte verurteilt hatte, schwankte seinen Moment, als Englands vermeintliche Interessen nach seiner Ansicht es verlangten, die Neutralität eines kleinen Landes ohne jeden Grund zu verletzen. Wenn etwas an diesen naiven Enthüllungen zu bewundern ist, so ist es die schnelle Art, wie englische Staatsmänner umlernen.

Schaum, aber kein Bier.

Rotterdam, 5. November.

Je länger die Diskussion über die letzte Rede Asquiths in England anhält, um so mehr ist zu erkennen, wie geringfügig der Beifall ist, den der Ministerpräsident mit seinen weitläufigen Darlegungen im Lande gefunden hat. So sagte im Oberhause Lord Willoughby de Broke, Asquiths Rede habe nichts gelaugt, er habe nichts gesagt was ein intelligenter Zeitungsleser nicht längst gewußt hätte. Die Rede habe manches beladene Material gegen Asquith selbst enthalten. Ein wirklich eindrucksvoller Teil sei die Mitteilung gewesen, daß Asquith im Antie bleiben wolle, solange er könne. Die Franzosen entfernten einen Minister nach dem andern. Wenn die Russen während des Krieges einen Großfürsten hätten loswerden können, könne man auch Asquith loswerden. Es wäre schlimm, wenn man unter den 1200 Parlamentenmitgliedern nicht einen Nachfolger finden könnte. Und die „Morning Post“ führt aus, die Rede Asquiths habe gewirkt, wie wenn ein Dürstiger einen schäumenden Krug zum Munde führt, der nur Schaum und kein Bier enthält.

England braucht Geld, Frankreich braucht Geld.

Amsterdam, 5. November.

Die Bundesgenossen England und Frankreich sicken wieder vor der Tatsache, ihre Geldbestände aufzubessern zu müssen. Die Kreditvorlage, die in der nächsten Woche im englischen Parlament eingebracht werden soll, wird 250 Millionen Pfund Sterling betragen. Wie gewöhnlich wird Asquith die Vorlage einbringen, sich aber dabei auf die Besprechung der finanziellen Lage beschränken. Trotzdem wird die Gelegenheit zu einer neuen Debatte über den politischen und militärischen Zustand benutzt werden. Nach den bisherigen Erfahrungen kann das recht unbequem für Asquith werden. Frankreich läßt unterdessen die Notendrucke munter weiter arbeiten. Um den Fehlbetrag im Staatsschatz zu decken, möchte die Regierung eine Steuer vorlegen, die monatlich 50 Millionen Pfund ausgeben würde. Die Bank von Belgien soll ermächtigt sein, die Gutscheine zu diskontieren. Es ist nicht so leicht, wie man es sich gedacht hat, alle die belgischen Kugeln beizubringen. Deshalb befragt man sich ein wenig, wie man sich die belgischen Kugeln beschaffen wird, bleibt vorläufig in der Schwebe.

Die Zarin-Mutter zerschmettert Deutschland. Stockholm, 5. November.

Des verstorbenen Zaren Alexander III. Gemahlin, Maria Feodorowna, geb. Prinzessin Dagmar von Dänemark, galt nie als eine besondere Freundin Deutschlands. Diese ihre Gesinnung hat sie auch jetzt wieder lebhaft bekundet. Zu Ehren einer japanischen Sanitätsmission fand vor einigen Tagen im Petersburger Rathaus ein Bankett statt, an dem auch die Kaiserin-Mutter teilnahm. Zum Schluß des Banketts ergriß die Kaiserin selbst das Wort und erklärte, daß sie einen allrussischen antideutschen Frauenverein gründen wolle. Sie leerte ihr Glas auf die japanisch-russische Verbindung und auf die baldige Verschmelterung aller Widersacher. — So lange Deutschland nur durch Trinksprüche verschärft wird, kann es ziemlich ruhig sein, selbst wenn solche hohen Damen den Spruch von sich geben.

Die Zarin-Mutter zerschmettert Deutschland.

Stockholm, 5. November.

Des verstorbenen Zaren Alexander III. Gemahlin, Maria Feodorowna, geb. Prinzessin Dagmar von Dänemark, galt nie als eine besondere Freundin Deutschlands. Diese ihre Gesinnung hat sie auch jetzt wieder lebhaft bekundet. Zu Ehren einer japanischen Sanitätsmission fand vor einigen Tagen im Petersburger Rathaus ein Bankett statt, an dem auch die Kaiserin-Mutter teilnahm. Zum Schluß des Banketts ergriß die Kaiserin selbst das Wort und erklärte, daß sie einen allrussischen antideutschen Frauenverein gründen wolle. Sie leerte ihr Glas auf die japanisch-russische Verbindung und auf die baldige Verschmelterung aller Widersacher. — So lange Deutschland nur durch Trinksprüche verschärft wird, kann es ziemlich ruhig sein, selbst wenn solche hohen Damen den Spruch von sich geben.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. November. Neue Erfolge der Deutschen und Oesterreicher bei Gortorok. — Italienische Angriffe bei Görz abgewiesen. — Oesterreichischer Vormarsch gegen die montenegrinischen Grenzstellungen. — Siegreiches Vordringen der Bulgaren auf Nikh.

5. November. Erfolgreiche Gefechte der Deutschen gegen die Franzosen bei Le Mesnil und Massiges. — Fortschritte der Deutschen gegen die russischen Truppen bei Dubla. Die Serben zur Aufgabe ihrer Stellung im Morawatal gezwungen.

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

Die ne...

In- und Ausland.

Berlin, 5. Nov. Der bulgarische Finanzminister Dr. Tontschew und der Direktor der bulgarischen Staatseisenbahnenverwaltung Dr. Stojanoff sind, aus Wien kommend, eingetroffen. Ihre Reise gilt der Erledigung einiger finanzieller und wirtschaftlicher Fragen.

München, 5. Nov. Staatsminister Dr. Graf v. Hertling hat in Begleitung des Ministerialdirektors v. Meinel und des Legationsrats Freiherrn von Stengel eine zehntägige Reise nach Belgien und Nord-Frankreich angetreten.

London, 5. Nov. Der unionistische Abgeordnete Cave爵士 Solicitor General (Justizminister) ernannt worden.

Sofia, 5. Nov. Zwischen Bulgarien und Griechenland ist ein Vertrag zustande gekommen, wonach Griechenland tausend Waggons Getreide erhalten wird, deren Lieferung innerhalb Tage nach Unterzeichnung des Vertrages beginnen soll.

Beking, 5. Nov. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Hongkong ist es dort wiederholt zu Meutereien indischer Truppen gekommen.

Die Kartoffel-Höchstpreise.

Wirkverhältnisse und Zuwiderhandlungen.

Nach immer noch die Kartoffelverordnung des Bundesstaats auf mancherlei Widerstand und Mißverständnisse. Es wird s. B. vielfach darüber klage geführt, daß die Händler bestimmte bessere Sorten, insbesondere die sogenannten Salatkartoffeln, nicht zu dem festgesetzten Höchstpreis verkaufen wollen, vielmehr statt 4 Pfennige, wie vor 8-10 Pfennige für das Pfund verlangen. Das ist ungesetzlich und muß dem Verkäufer empfindliche Strafe zuziehen. Alle Sorten unterliegen ohne Ausnahme dem festgesetzten Höchstpreis.

Weiter fordern vielfach Landwirte die ihre Kartoffeln nicht, d. h. unter Ausschluß des Zwischenhandels an den Verbraucher abgeben, die dem Kleinhandel zustehenden Zuschläge. Auch das ist wie von unterrichteter Seite hervorgehoben wird, durchaus unzulässig: Die Landwirte haben in allen Fällen nur den Erzeuger-Höchstpreis zu fordern, unbeschadet natürlich ihrer Auslagen für Porto und Verpackung über die Station hinaus.

Endlich sind Zweifel entstanden, ob der Erzeuger-Höchstpreis ab Station oder Gut gilt. § 1 der Verordnung bestimmt zweifelsfrei, daß der Höchstpreis die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof oder der nächsten Schiffsanlegestelle, sowie die Kosten der Verladung einschließt.

Die neuen Ernährungsmaßnahmen.

Regelung der Milch- und Schweinefleischpreise.

Die nunmehr den bisherigen Bestimmungen über die gemeinsame Ernährung des Volkes folgenden Vorschriften des Bundesstaats umfassen sowohl eine Preis- und Verordnungsregulierung für Milch, wie sie für die in den Monaten weit über das erträgliche und notwendige hinaus gestiegenen Preise für Schweine und Schweinefleisch Grenzen festlegen. Die Milchfrage wird durch die Gemeinden Höchstpreise anordnen und ferner die Pflicht zugewiesen erhalten, die Milchversorgung für Kinder, Kranke und stillende Mütter zu gewährleisten. Für Schweine werden Lebend-Höchstpreise angesetzt, ebenso für den Kleinverkauf Preise, deren Ausbreitung nicht gestattet ist.

Milchpreis und Milchversorgung.

Die Gemeinden sind berechtigt, Höchstpreise für Milch im Verkauf durch den Erzeuger, sowie im Groß- und Einzelhandel festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern sind zur Festsetzung von Höchstpreisen im Kleinhandel verpflichtet worden. Für die Festsetzung ist die Zustimmung der Landeszentralbehörde nötig. Der Reichsfiskus hat allgemeine Anordnungen über die oberen Grenzen der Milchpreise getroffen. Den Gemeinden ist ferner die Pflicht auferlegt worden, die nötige Milch für die Versorgung von Kindern, Kranken und stillenden Müttern sicherzustellen. Sie können das durch die Einrichtung eigener Verkaufsstellen, durch Vereinbarung mit Landwirten und Milchhändlern, durch Ausgabe von Bezugsberechtigungen (Milchkarten), durch Regelung des Milchverkaufs zu bestimmten Stunden oder sonst in geeigneter Weise tun.

Diese Anordnung ist sofort in Kraft getreten, wer ihre Bestimmungen übertreft, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Preise für Schweine und Schweinefleisch.

Nach diesem vielumstrittenen, zweifellos aber stark im Interesse liegenden Gebiet hat der Bundesrat Höchstpreise auf den Hauptmärkten für Schlachtschweine festgesetzt und einen Zuschlag für Schweinefleisch und frisches Fett bei der Abgabe an den Verbraucher festgelegt. Für den Verkauf von Schweinen, die geschlachtet werden sollen, werden Höchstpreise für je 50 Kilogramm Lebendgewicht festgelegt. Die Preise nach vier Schweineklassen und acht Ortsklassen. Die Preisklassen sind folgende: I. Schweine über 80 bis 100, II. über 60 bis 80, III. unter 60 Kilogramm und IV. Sauen. Die Preise s. B. in 50 Kilogramm Lebendgewicht:

	I.	II.	III.	IV.
Königsberg	90	75	60	85
Breslau	95	80	65	90
Berlin	100	85	70	95
Darmstadt	102	87	72	97
Köln	105	90	75	100
Nürnberg	107	92	77	102
München	108	93	78	103
Strasbourg i. E.	110	95	80	105

Es sind also acht Ortsklassen maßgebend für die großen Märkte in Frage kommenden Gegenden. Bei Schweinen höherem Schlachtgewicht ist eine entsprechend erhöhte Regelung der Preise vorgesehen, um durch die zunehmende Nachfrage nach Schlachtschwein zu begünstigen. Der Schlachtschweinpreis nach dem Lebendgewicht bestimmt, so dürfen jetzt Schweine im allgemeinen nach Lebendgewicht gehandelt werden. Es sind weiterhin Bestimmungen getroffen, die den Behörden das Recht geben, den Markt und die Zufuhr frischen Schweinefleisches von Schlachthäusern zu regeln sowie die vorhandenen Schweinebestände nach Schlachthäusern zu verteilen. Endlich ist den Gemeinden das Recht gegeben, die Überlassung nach Marktschlacht unversehrter Schweine zu einem 5 Mark niedrigeren Preis als dem Höchstpreis zu verlangen.

Die öffentlichen Schlachthäuser besitzen und betreiben der Verordnung nicht ausgesetzt sind, daß der Preis für Schweine beim Verkauf zur Schlachtung den Höchstpreis des öffentlichen Marktes der acht Klassen nicht übersteigen darf. Bei gleich weiter Entfernung von zwei dieser Or-

te ist der höhere der beiden Höchstpreise maßgebend. In Abgabe an den Verbraucher, also im Kleinverkauf, darf der Preis für frisches (rohes) Schweinefleisch 140 vom Hundert für frisches (rohes) Fett 180 vom Hundert des in der nächstgelegenen Schlachthausgemeinde für das Lebendgewicht der Schweine im Gewicht von 80 bis 100 Kilogramm geltenden Höchstpreises nicht übersteigen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Verhältnissätze niedriger festsetzen. Die Gemeinden können Höchstpreise für einzelne Fleischsorten festsetzen; sie dürfen die maßgebenden Preise nicht übersteigen. Beispielsweise würde also im Kleinverkauf höchstens kosten:

Frisches Schweinefleisch	
in Königsberg	das Pfund 1,26 Mark
Berlin	1,40
München	1,51
Strasbourg i. E.	1,54

Frisches Schweinefett	
in Königsberg	das Pfund 1,02 Mark
Breslau	1,71
Köln	1,89
Nürnberg	1,93

Die Behörden können Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Vorschriften, die ihnen durch diese Verordnung auferlegt sind, unzuverlässig zeigen, schließen. Die Verordnung tritt am 12. November d. J. in Kraft, der Reichsfiskus bestimmt den Tag des Außerkrafttretens.

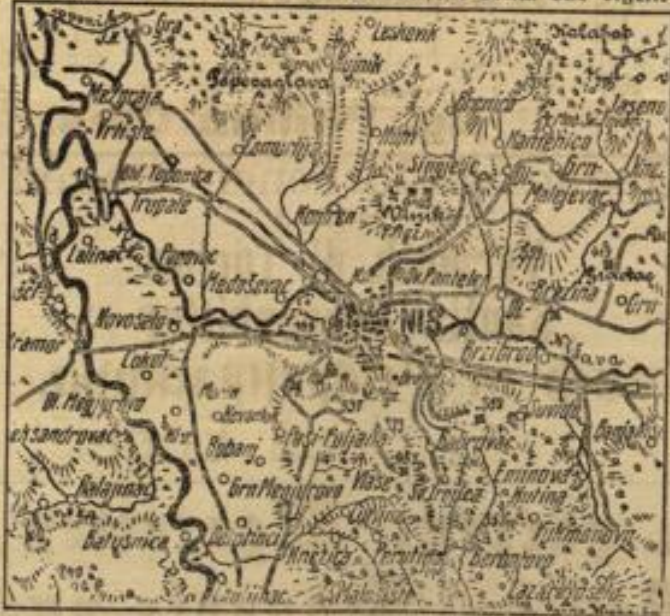
Preisprüfung und Versorgung.

Auch die auf diesem Gebiete maßgebenden Bestimmungen werden erweitert. Während die bisherige Fassung den Behörden und Gemeinden Befugnisse zur Einwirkung nur gegenüber dem Handel und dem Gewerbe gab, steht ihnen diese Einwirkung nunmehr auch auf Erzeuger und Hersteller des notwendigen Lebensbedarfs — s. B. Molkereien — zu. Weiterhin gibt die Verordnung den einzelnen Regierungen die Möglichkeit, Erzeuger und Hersteller sowie Händler zwangsweise zu Versorgungszwecken zusammenzuschließen. Danach können beispielsweise Landwirte eines größeren Gebietes zur Milch- und Fleischversorgung, Molkereien zur Butterversorgung einer Großstadt, Händler zur Kartoffelversorgung eines Industriegebietes zusammengeschlossen werden.

Nisch.

Nach Belgrad Nisch! Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg Serbiens zum Abgrund! Wie die Erwerbung dieser Stadt vor 36 Jahren aus türkischem Besitz ein Symbol des Aufstieges für den serbischen Ehrgeiz war, so ist ihre Eroberung durch die Bulgaren ein Zeichen des Niederganges für das länderhungrige Großserbien.

Mit Nisch ist den Bulgaren die zweite Hauptstadt Serbiens in die Hand gefallen, das heißt, wenn man Belgrad als erste zählt. In Wirklichkeit war aber nach dem Fall der Donaufeste Nisch das eigent-



liche Haupt des Serbentums. Hier war das Herz des Eisenbahnenetzes, der die militärischen und wirtschaftlichen Kräfte des Landes lebendig machte. Mit gutem Recht wurde denn auch vor einem Jahr der Sitz der Regierung von Belgrad nach Nisch verlegt. Man glaubte sich hier auch in guter sicherer Zeit, weit besser aufgehoben als in dem von Semlin aus im nahen Bereich der österreichischen Grenze liegenden Belgrad. Der Platz war von Natur sehr stark und, wenn auch die eigentlichen Befestigungswerke veraltet waren, so hatte man auf den Höhen und im Tal unter Anleitung englischer und französischer Ingenieure zahlreiche moderne, befestigungsmäßige Werke angelegt, die Nisch zweifellos zu einem Waffenplatz ersten Ranges machten.

In schnellem Siegeslauf haben die Bulgaren Nisch niedergeboren. In zwei Kolonnen hatten sie den Voranschlag angetreten, von Pirot aus im Nisawatal und von Knjazewac aus am Ralsatberg angegriffen. Nachdem dieser gestirmt war und die schwere bulgarische Artillerie die Forts von Nisch auf die kurze Entfernung von 10 Kilometer unter ein verheerendes Feuer nahm, sogen die Serben es vor, wie Pirot und Kraljevo, jetzt auch den dritten großen Waffenplatz nach dreitägigen heftigen Kämpfen zu räumen.

Es haben es sicher schweren Herzens getan, bis zum letzten bitteren Augenblick auf die so oft mit großen Worten angekündigte Hilfe der treuen Alliierten harrend und hoffend. Aber, was Asquith und Briand mit Stentorstimme in alle Winde posaunten, ist eitel Schall geblieben. Die große englisch-französische Hilfsarmee läßt sich nicht blicken. Serbien verzehrt sich in nutzlosem Kampf. Ströme Blutes seiner besten Söhne sind geflossen, seine besten Städte dahingefunken, nur wenige Kilometer Landes noch bleiben dem Feinde, das vom Feinde rings umdrängt wird. Serbiens Geschick erfüllt sich, während auf dem Konak von Nisch des neuen Bulgariens weiß-grün-rotes Banner weht und die deutsch-österreichischen Armeen nahen, um auch hier ihren Verbündeten die Hand zu reichen und zur freien Donau und den freien Eisenbahnweg über Nisch-Sofia nach Konstantinopel zu fügen.

Telegramme.

Die russische Gegenoffensive stand unter dem Eindruck des Misserfolgs. Bei Dünaburg waren alle Durchbruchversuche vergeblich und an der Strypa mußten die Russen trotz ihrer Übermacht sich wieder auf das Ufer des Flusses zurückziehen. Wie schwer dort ihre Verluste gewesen sind, zeigt die beträchtliche Ziffer der Gefangenen — 6000 Mann und 50 Offiziere —, die sie zurücklassen mußten. Auf dem Balkan haben die Serben unter neuen furchtbaren Schlägen vor unseren und den bulgarischen Truppen weiter weichen müssen und werden immer enger in den sich schließenden Eisenring gepreßt.

Nisch und Kraljevo erobert.

Großes Hauptquartier, 6. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Handgranatenkampf wurden die in den Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Massiges eingebrochenen Franzosen wieder daraus vertrieben. — Sonst verlief der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen wiederholten ihre Durchbruchversuche bei Dünaburg mit dem gleichen Mißerfolg wie an den vorhergehenden Tagen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Deeresgruppe des Generals v. Pasingen.

Nordöstlich von Budla wurden weitere russische Stellungen genommen.

Bei Siemilowce ist Ruhe eingetreten, der Gegner ist in seine alten Stellungen auf dem Ostufer der Strypa zurückgeworfen. In den nun abgeschlossenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen 50 Offiziere und etwa 6000 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Tale der westlichen Morawa wird südlich von Cacal gekämpft. Kraljevo ist genommen. Östlich davon wird der Feind verfolgt. Subal ist erreicht, der Zupanjewado-Abchnitt ist überschritten. Im Morawa-Tal wurde bis über Obrez-Skirtica nachgedrängt; durch Handstreich setzten sich unsere Truppen nach nachts in Besitz von Varnin. Über 3000 Serben wurden gefangen genommen. Bei Kriolow ist die Gefechtsführung zwischen den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat bei Lukoo und bei Soko-Banja den Gegner geworfen, über 500 Gefangene gemacht und 6 Geschütze erbeutet. — Nach dreitägigem Kampf ist gegen zähen Widerstand der Serben die besetzte Hauptstadt Nisch gestern Nachmittag erobert. Bei den Kämpfen im Vorgebirge sind 350 Gefangene und 2 Geschütze in bulgarische Hand gefallen.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M. A. S.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 7. und 8. November.

Sonnenaufgang 7⁰⁷ (7⁰⁹) | Mondaufgang 7²⁸ (7⁰⁹) B.
Sonnenuntergang 4¹⁹ (4¹⁷) | Monduntergang 8⁴³ (4¹⁵) B.
Vom Weltkrieg 1914.

7. 11. Die deutschen Angriffe bei Poren machen Fortschritte. — Die Russen bei Kolo über die Warthe geworfen. — Englisch-französische Landungsversuche bei Alaba von den Türken abgeschlagen. — Tsintau fällt nach dreimonatigen heldenhaften Widerstandes in die Hände der Japaner.

8. 11. Deutsche Erfolge bei Vienne le Chateau. — Neue Siege der Türken bei Alaba über die gelandeten Engländer.

7. November. 1750 Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg geb. — 1810 Altdeutscher Dichter und Erzähler Friedrich Reuter geb. — 1818 Philosoph Emil Du Bois-Reymond geb. — 1852 Der französische Senat erklärt die Wiederherstellung des Kaiserreiches für den Willen des Volkes. — 1867 Marie Curie, die Mitentdeckerin des Radiums geb. — 1906 Dichter Heinrich Heine geb.

8. November. 1620 Dreißigjähriger Krieg: Schlacht am Weißen Berge bei Brau. Sieg Kaiser Ferdinands II. über Friedrich V. von der Pfalz. — 1773 General Friedrich Wilhelm v. Scharnhorst geb. — 1878 Romanistischer Derrmann Göttsche (Sir John Ratcliffe) geb. — 1912 Völkerrückzug: Die Griechen unter Kronprinz Konstantin nehmen Saloniki.

* **Gewerbe-Verein.** In der gestrigen Jahres-Hauptversammlung des Gewerbe-Vereins des im „goldenen Fag“ stehenden wurden die auscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren L. Hammer, A. Meißner, Ph. Hans und L. Rung auf die Dauer von 3 Jahren wiedergewählt. Die Jahresrechnung wurde vorgelesen und zeigt dieselbe trotz der Kriegslage (es sind über 20 Mitglieder zum Herbescheiden einberufen) ein befriedigendes Ergebnis. Nach Prüfung der Rechnung durch eine Kommission wurde dem Rechner Entlassung erteilt. Es wurde beschlossen, an einem der nächsten Sonntage einen Kriegsunterhaltungsboden zu veranstalten und die erforderlichen Schritte dazu einzuleiten. Der Ueberschuss aus demselben soll einem guten Zweck überwiesen werden. Nach Beendigung und Besprechung eingegangener Schriftstücke und nach Besprechung einiger Vereinsangelegenheiten wurde gegen 11 Uhr die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

* **Neuer Telefonanschluß.** Die Zwiëbadaberei Aug. Friedrich hat Telefonanschluß erhalten und kann unter Nr. 34 angerufen werden.

Eigener Wetterdienst.

Etwas milder, meist trocken.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg. empfiehlt

Ad. Wieghardt.

Entlade heute

Aufkohlen.

Gütige Bestellung erbittet

Jean Engel.

Entlade heute einen Waggon

belg. Eierbrifets.

Bestellungen frühzeitig erbitten

Ehr. Wieghardt.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Landwirte, welche noch Korn oder sonstiges Getreide abzuliefern haben, werden ersucht, hi Strafreueidung ihr Getreide bis 9 d. M. im Rathaus abzuliefern.
Draubach, 6. Nov. 1915. Die Polizei verwaltet.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 21. d. M., betr. Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Getreide aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 ist bestimmt worden, daß Unternehmer, die weniger als 20 Doppelzentner Getreide geerntet haben, im Falle nachgewiesenen Bedürfnisses durch den Kommunalverband von der Lieferungsfrist nach Absatz 1 insoweit befreit werden können, als ihnen im Falle der Lieferung weniger als 10 Doppelzentner verbleiben würden. Landwirte, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, müssen einen dahingehenden Antrag bei der zuständigen Ortspolizeibehörde stellen, die ihrerseits nach Prüfung alsdann bestimmen wird, ob dem Antrage entsprochen werden kann oder nicht.

St. Goarshausen, den 30. Oktober 1915.

Der Kgl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Draubach, 3. Nov. 1915.

Der Bürgermeister.

Eröffne mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Karl Bingel meine dies-jährige

Weihnachts-Ausstellung

verbunden mit einer Ausstellung Handarbeiten aus Tuch, Leinen und sonstigen Stoffen, nebst Stidgarn und Seide in allen Farben. Die Handarbeiten können nach Wunsch angefangen und den Kindern gezeigt werden.

Um Besichtigung und geneigten Zuspruch bittet

Rudolf Neuhaus.

Eine stets willkommene Liebesgabe

für unsere tapferen Feldgrauen ist bei dieser Jahreszeit

Scherer Cognac

" Rum

" Steinhäger

" Kümmel

" Kellnermeister

" Bonekamp

" Eierlikör

in 1 Pfd. Feld-

post-Packung.

Jean Engel.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Sämtliche Artikel zur Winterbekleidung

für Herren und Knaben:

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Toppfen, gefüttert und ungefütert, Hosen in Wolle und bedruckt Leder Westen in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst niedrigen Preisen und besser Güte eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Nähmaschinen

— zu erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Eingjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Wer einmal probiert, kauft stets wieder.
Billiger als Käse und Wurst!
Schellfisch in Gelee.

Ausgewogen per Pfd. 70 Pfg.
in 4 Liter-Boxen 3,50 Mk.

offert

Chr. Wieghardt.

Kornfrank

Kriegs-Mischung

— bester Ertrag für Bohnen- und Kaffee —

per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heils Waschmaschine, Johns Bolldampf-, Schmidts- und Weltwundermaschinen zu billigsten Preisen bei

Gg. Philipp Clos.

Gegen verdorbenen Magen

empfehle ich

Vermuth di Torino

„Santis“-Magenbitter

auch in Feldpostpackung.

Jean Engel.

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Mischobst und getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen Durst, passend für Feldpostpakete bei

Chr. Wieghardt.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg.,
neuer per Liter 25 Pfg.
empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Neu eingetroffen!

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Fenchelhonig

— Mark Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit
von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

Obstverschönbüchse

offert

Chr. Wieghardt.

Wermuthwein

— sehr bekömmlich —
per Liter 1,20 Mk. empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Reizende Neuheiten zur

Damenschneiderei Knöpfe, Beizüge, Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 40 Abb. — Preis 25 Pfg.
Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Nassauischen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Übersicht, von Dr. E. Spielmann. — Heimers Heinrich, Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von E. Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte von W. Wittgen. — Eine deutsche Heldentat. — Gemischtes. — Anzeigen.

Soeben erschien: Plakat betr.

Die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

Format 37x46 Btm. auf Karton, fertig zum Aufhängen.

Preis 50 Pfg.

Diese Plakate müssen in allen Hotels, Restaurants usw. zum Aufhang gelangen.

Militär-

Mako-Hemden
Normal-Hemden
Oxford-Hemden
Unterjaden
Normal-Hosen
Soden und
Mannsstrümpfe
Fußlappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Dese und Herde rauchen, hilft am besten in Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Alen.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbüchsen, Kehrbesen, Handfeger, Biergläserbüchsen, Zentrifugenflaschen, Spülbüchsen, Kleider Wisch-, Schmutz-, Anstrichbüchsen, Federweil Ausklopfen usw.

ferner:

Herd- und Messerputzmittel, Glaspapier, Fließpapier, Schmiergelleinen, Stortad zum Reinigen der Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spülmittel usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Appels

Delikatessen!

Von unseren Feldgrauen
gerne gegessen.

Hammelfleisch mit grünen Bohnen, Gulasch, Krautbrühtartoffel, Fischein mit Sauerkraut, Rindfleisch mit Weizkohl, Rostbraten, Schwein, Ochsenzunge in Scheiben, Lachs, Schwein, Sülzrippchen, Krametsbraten, Filetheringe in Remouladensoße, Nordseefisch mit Mayonnaise.

Stets vorrätig bei

Jean Engel